

Ueber die Entwicklung der Textil-Industrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spulen besitzt eine Dämmvorrichtung. Der Faden wird durch eine Oese eines einarmigen Hebels 40 eingezogen und über eine Führungsrolle 41 zu den Steh- und Dreherfäden-Oesen geführt. Der Spannhebel 40 ist am Ständer durch Zapfen 44 angelenkt und besitzt Einkerbungen, worin Gewichte 37 verstellbar angehängt werden können. Vom Spannhebeldrehzapfen ist eine Schnur 45 über die Bremsscheibe einer jeden Spule geführt und deren anderes Ende mit dem einen Arm eines Winkelhebels 47 verbunden. Auf den andern Arm des letzteren wirkt eine Feder 36, welche ein Anspannen der Schnur und dadurch ein Bremsen der Spule bewirken kann. Die Schnur 45 umfasst den Spannhebel 47 beim Drehzapfen und ist unmittelbar oberhalb desselben geknotet.

Durch diese Bremsung kann von der Spule kein Material abgehen, ohne dass die Schnur von der Bremscheibe abgehoben wird, was nur durch Anheben des Gewichthebels durch Zug am Faden, der auf den Knoten der Schnur stösst, geschehen kann. Bei der Abgabe des Materials ist der Faden durch das Gewicht belastet. Nach jedem Tiefgehen der Fäden werden sie gut gedämmt und zurückgezogen.

Die beiden Apparate können eingesehen und bezogen werden bei Oberholzer & Busch, Zürich.

Ueber die Entwicklung der Textil-Industrie.

An der Handelshochschule Berlin fand am Mittwoch den 5. ds. der dritte der „gewerblichen Einzelvorträge“ statt. Stadtrat Dr. Weigert, Vizepräsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, sprach über „Geschichte und Technik der Textilindustrie“. Dem Zwecke, der mit diesen Vorträgen verfolgt wird, das Grenzgebiet zwischen Wissenschaft und geschäftlicher Praxis zu behandeln und den Stoff den Vertretern beider Teile nahe zu bringen, diente an dem diesmaligen Abend eine den ganzen Vortrag durchziehende Verbindung von historischer und technischer, volkswirtschaftlicher und geschäftlicher Betrachtungsweise. Zeugnis von dem Anklang, den diese Vorträge finden, gibt die Zuhörerschaft, die sich ausser aus Studierenden und Hospitanten der Handelshochschule auch aus jüngeren und älteren Geschäftsleuten Berlins, sowie aus Männern der Wissenschaft zusammensetzt, unter welch letzteren auch die Mitglieder des Lehrkörpers der Handelshochschule jedesmal zahlreich vertreten sind und die hier gebotene Gelegenheit wahrnehmen, mit Männern der Praxis Fühlung zu erhalten.

Nach einem Ueberblick über Spinnerei und Weberei im orientalischen und griechisch-römischen Altertum legte der Vortragende dar, dass nicht nur im Mittelalter, sondern auch bis tief in die Neuzeit hinein dieses Gewerbe seinen primitiven Charakter behalten müsse, da die umgestaltenden Erfindungen sämtlich neueren Datums seien. So wurde der Schnellschütze erst 1738 von John Kay erfunden, die Wechselade 1760 von seinem Sohne Robert Kay, und erst durch die epochemachende Erfindung von Karl Maria Jacquard zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Bildweberei, die bis dahin durch einen äusserst

schwerfälligen Apparat ausgeführt werden musste, auf maschinelle Weise ermöglicht. Auf ein vom 27. Oktober 1806 aus Berlin datiertes Patent Napoleons wurde der Rat der Stadt Lyon angewiesen, die Erfindung Jacquards gegen eine lebenslängliche Rente anzukaufen. Die so nach und nach erfolgte Vervollkommnung des Webegeräts, durch welche es ermöglicht wurde, bessere Stoffe in kürzerer Zeit anzufertigen, machte es zur Notwendigkeit, auch die Technik des Spinnprozesses zu verbessern. John Wyatt fasste 1738 den Gedanken, das Ausziehen und Strecken des Spinnstoffes auf mechanischem Wege durch Walzen, die sich in verschiedener Schnelligkeit umdrehen, geschehen zu lassen und durch Verlängerung der Walzen und Spindeln viele Fäden zu gleicher Zeit herzustellen. Diese grundlegende Erfindung, auf der noch heute der grösste Teil der Systeme der Spinnmaschinen beruht, wurde 1769 von Richard Arkwright vervollkommenet; sie erhielt, da die Maschine durch Wasserkraft betrieben wurde, den Namen Watermaschine und als im Jahre 1785 die Watt'sche Dampfmaschine die erste Baumwollspinnerei in Bewegung setzte, war der Uebergang von der bescheidenen Hausspinnerei zur mechanischen Grossindustrie vollzogen. Hatten die Verbesserungen des Webstuhls die Anregungen zur Vervollkommnung des Spinnprozesses gegeben, so erzeugte diese wiederum die Notwendigkeit, den auf den neuen Spinnmaschinen hergestellten grösseren Garmengen auf besser konstruierten, schneller arbeitenden Webstühlen Verwendung zu geben. Im Jahre 1784 baute Samuel Crompton den ersten mechanischen Webstuhl, der, von anderen Erfindern verbessert, die mechanische Webindustrie begründete.

Den Arbeitsprozess und die geschäftliche Verwertung seiner Ergebnisse verfolgte der Vortragende in derselben Art vom Altertum an und wies namentlich auf die Bedeutung hin, die in der ersten Hälfte des Mittelalters Konstantinopel besass, wohin nach der bekannten Erzählung unter Kaiser Justinian im Jahre 555 die Eier des Seidenwurms und der Maulbeerbaum aus dem Orient durch Mönche eingeführt wurden und von wo aus die Vermittlung westwärts bis Venedig und Marseille reichte, während gleichzeitig die Araber in Palermo und in ihren spanischen Plätzen neue Mittelpunkte der Textilindustrie begründeten. In Deutschland zeigt sich die Bedeutung der Textilindustrie zunächst in der Wollweberei, die in der Zeit vom 10. bis 13. Jahrhundert, während die Leinenweberei noch wesentlich dem Hause verblieb, zu einem kräftigen Gewerbe emporwuchs. Die Zünfte der Wollweber und Tuchmacher standen den Gilden der Kaufleute am nächsten. Diese technische Vervollkommnung erhielt die deutsche Wollweberei aus dem benachbarten Flandern, wohin die Wollmanufaktur aus Italien verpflanzt war und wo Brügge den Hauptmarkt bildete. England tritt als industrielles Land erst im 13. Jahrhundert auf. In Deutschland waren besonders Tuche aus Friesland berühmt; friesische Mäntel befanden sich unter den Geschenken Karls des Grossen an den Khalifen Harun al Raschid. In der Seidenindustrie war im Mittelalter besonders Italien berühmt (Lucca,

Venedig, Florenz, Genua), sowie Frankreich, wo Lyon an die Spitze trat. Die religiösen Kämpfe, besonders die Aufhebung des Edikts von Nantes, trieben zahlreiche Hugenotten ausser Landes, welche die Seidenindustrie in Deutschland heimisch machten, die durch prunkliebende Höfe gefördert wurde und sich schon früh am Niederrhein, mit dem Hauptsitze Krefeld, niederliess. Die Einführung der mechanischen Kraft in die Textilindustrie bewirkte eine vollständige Umwälzung in der Herstellungsweise und im Geschäftsbetriebe. Es trat eine Aufsaugung der handwerksmässigen durch die Fabrikbetriebe, dieser wieder durch die Grossindustrie ein. Die Konsumation veränderte sich durch den vermittelst des Handels herbeigeführten Bezug fremder Rohstoffe. Besonders King Cotton beginnt seinen Siegeslauf. Früher teuer und den wohlhabenden Klassen dienend, wird Baumwolle jetzt der Hauptstoff für den Massenverbrauch. Für ihre Verwendung waren die ersten Spinn- und Webemaschinen konstruiert, sie wird der typische Repräsentant der Grossindustrie. Deutschland nimmt in der Erzeugung von Textilwaren eine der ersten Stellen ein. Die Zahl der in der Textilindustrie in Deutschland beschäftigten Personen ist die grösste unter allen unseren Industriezweigen, ihr Export von über 1100 Millionen Mark steht an der Spitze unserer exportierenden Industrien. Doch wir stehen sicher nicht am Ende der Entwicklung. Der menschliche Geist sinnt weiter, immer schneller und exakter arbeitende Maschinen zu schaffen, Menschenkraft zu sparen und die freiwerdende zu anderer produktiver Tätigkeit zu verwenden, die Waren zu verbilligen und grösseren Verbrauch in Textil- und anderen Erzeugnissen zu ermöglichen.

Mit dem Wunsche, dass in dem begonnenen Jahrhundert Deutschland sich seine Stellung auf dem Weltmarkte, die es sich sowohl in technischer Beziehung, als auch durch die geschmackvolle Ausführung seiner Textilerzeugnisse erworben hat, erhalten und vergrössern möge, schloss der Vorsitzende.

Schweizer. Handels- und Industrie-Verein.

(Mitgeteilt). Samstag den 1. Juni fand in der Tonhalle in Zürich unter dem Vorsitze des Herrn H. Wunderly-v. Muralt die diesjährige Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins statt. Die Versammlung genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung und wählte in die Schweizerische Handelskammer an Stelle des nach langjähriger Mitgliedschaft aus dem Kollegium ausscheidenden Herrn W. Alioth-Vischer in Basel Herrn Karl Koechlin-Iselin, Präsidenten der Basler Handelskammer. Anschliessend referierte Herr Emil Richard, I. Sekretär der Zürcher Handelskammer, über den Bundesgesetzentwurf betreffend das schweizerische Postwesen. Der Referent anerkannte, dass der Entwurf eine Reihe von formellen und materiellen Verbesserungen gegenüber der geltenden Gesetzgebung bringe, jedoch fand er, dass die vorgeschlagene Einführung der unverschlossenen Briefe, Schriftpakete etc. an Stelle und zu den Taxen der Warenmuster eine halbe Massregel sei, die nicht befriedigen könne. Weit mehr läge es im Interesse

jedes Einzelnen und würde auch zur Vereinfachung des Postdienstes und zu einer enormen Hebung des Verkehrs beitragen, wenn der Lokalrayon aufgehoben und auf dem Gebiete der ganzen Schweiz für Briefe, Schriftpakete etc. aller Art (verschlossen oder unverschlossen) das jetzt für Warenmuster geltende Einheitsporto von 5 Centimes (bis 250 Gramm Gewicht) und 10 Centimes (250 bis 500 Gramm Gewicht) eingeführt würde.

Die Versammlung nahm die Ausführungen des Referenten mit grösstem Beifall auf und beschloss, dass der Vorort unverzüglich auf dem Zirkularwege die Sektionen des Vereins um ihre Vernehmlassung und Stellungnahme zu dem Postgesetzentwurf ersuche und sodann ihre Anträge und Anregungen an die Bundesbehörden weiterleite. Den Verhandlungen der Delegiertenversammlung wohnte als Vertreter des eidgen. Postdepartements Herr Oberpostinspektor Anton Stäger bei.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahre 1906.

Einer in der „N. Z. Z.“ erschienenen Besprechung des Berichtes der Krefelder Handelskammer über den Geschäftsgang der dortigen Seidenindustrie im Jahre 1906 sind folgende interessante Angaben zu entnehmen:

Die Krefelder- und die Lyoner Handelskammer veröffentlichen alljährlich eine ausführliche Statistik über die Bedeutung und den Umsatz der Seidenindustrie ihrer Bezirke; während aber die Lyoner Zahlen auf Schätzungen der Fabrikanten- und Käuferverbände beruhen, verlangt die Krefelder Handelskammer von jedem einzelnen Fabrikanten die Ausfüllung eines Fragebogens, was ein genaues Ergebnis verbürgt. Die soeben erschienene Aufstellung für das Jahr 1906, die nicht das ganze niederrheinische Seidenindustriegebiet, sondern nur die im Kammerbezirk Krefeld niedergelassenen Firmen und deren unselbständige auswärtige Betriebe umfasst, berücksichtigt 86 Stoffwebereien, 23 Samtfabriken und 9 Etablissements, die Samt und Stoffe herstellen. Auffallenderweise sind die Webereien, die für Rechnung auswärtiger Häuser in Krefeld arbeiten, in die Statistik nicht einbezogen worden, während umgekehrt die Produktion auswärtiger Filialen den Krefelder Filialen beigezählt worden ist; auf diese Weise erhält man wohl kein ganz zutreffendes Bild der eigentlichen Krefelder Industrie.

Der Gesamtwert der verkauften Fabrikate verzeigt mit 82,909,800 Mk. gegen 73,880,200 Mk. im Jahre 1905 eine Steigerung von über 9 Millionen Mark oder 12 Prozent und zwar entfallen auf Stoffe ca. 5 Millionen, auf Samt ca. 4 Millionen Mehrwert. In einer der Statistik beigegebenen Erläuterung wird ausdrücklich bemerkt, dass die Erhöhung der Umschlagsziffer vorwiegend auf Vergrösserung der Quantität der hervorgebrachten und verkauften Ware und nur zum kleineren Teil auf gesteigerte Preise zurückzuführen sei. Die höhern Erlöse für die Stoffe werden in vollem Umfange erst in den Ziffern des laufenden Jahres zum Ausdruck kommen.

Die Gesamtproduktion verteilt sich auf

Stoffe mit 56,717,700 Mk. gleich 68,4 Prozent

Samt „ 26,192,100 „ „ 31,6 „

und dieses Verhältnis entspricht ziemlich genau dem vorjährigen.